

1. Einleitung

Seit einigen Jahren sind nicht nur Medien und Populärkultur verstärkt bemüht, Männer und Mannsein zu verstehen. Auch die Sozial- und Kulturwissenschaften haben den Mann, »das unbekannte Wesen«, entdeckt. Das entsprechende Forschungsfeld ist mittlerweile so dynamisch und beinahe unüberschaubar, dass es immer schwieriger wird, über die Inhalte wie über theoretisch-methodische Fragen den Überblick zu behalten. Hier soll das vorliegende Buch Hilfestellungen bieten, indem es die Geschichte und Geschichtsschreibung der Männlichkeiten so strukturiert, dass es erstens eine Orientierungshilfe für den Einstieg in das Feld bietet, zweitens den Stand der Forschung zusammenfasst und drittens Anregungen zur Weiterarbeit formuliert.

Schwerpunkte des Buches liegen in der neueren Geschichte sowie in der deutsch- und englischsprachigen Forschung. Nichtsdestoweniger sollte das Buch auch für diejenigen gewinnbringend sein, die sich mit zeitlichen, räumlichen oder kulturellen Bereichen der Geschichte befassen, die nicht im Zentrum unserer inhaltlichen Ausführungen stehen. Denn ein wesentlicher Akzent liegt auf konzeptionellen und methodischen Aspekten, und auch die Auseinandersetzung mit der konkreten Forschung zielt weniger darauf ab, historische Inhalte zu erarbeiten, als vielmehr Forschungsfragen aufzuwerfen und zu diskutieren, die über die deutsche und angloamerikanische Geschichte hinausweisen.

Gleichermaßen hoffen wir auch diejenigen Historikerinnen und Historiker anzusprechen, deren Interesse innerhalb der Geschlechtergeschichte eher den Weiblichkeiten als den Männlichkeiten gilt. Wir plädieren mit Nachdruck dafür, Geschichten der Männlichkeit als mehrfach relationale Geschlechtergeschichten

zu konzipieren und zu schreiben. Das bedeutet, dass sich ein spezifischer Männlichkeitsentwurf sowohl in Bezug zu weiteren Männlichkeitsentwürfen (die sich im Zusammenhang mit anderen Strukturkategorien wie zum Beispiel Klasse, Region oder Alter ausdragen) als auch zu Weiblichkeiten konstituiert. Demnach werden wir auf den folgenden Seiten viele Texte und Forschungsfragen diskutieren, die eher einer breiter konzipierten Geschlechtergeschichte als einer eng geführten »Männergeschichte« zuzuordnen sind. Schließlich sind Geschichten von Männern seit Jahrhunderten en masse geschrieben worden. Geschichten von »Männlichkeiten« hingegen, also von Geschlechtsentwürfen, die historisch-kulturell variabel sind, die in ihren Ausprägungen (mit-)bestimmen, wer wie handelt und welchen Zugriff auf gesellschaftliche Ressourcen hat, sind seltener.

Sowohl die Anlage des gesamten Buches als auch die einzelnen Kapitel orientieren sich an der Prämisse, Männlichkeitsgeschichte als Teil einer relationalen Geschlechtergeschichte zu schreiben. Zunächst betrachten wir die gesellschaftspolitischen und akademischen Felder, aus denen die Geschichte der Männlichkeiten hergeleitet werden kann. Hier ist erstens die Frauen- und Geschlechtergeschichte zu nennen, die wir in ihrer historischen wie konzeptionellen Herausbildung skizzieren. Als zweites Feld werden wir die interdisziplinäre Männerforschung darstellen, die sich vornehmlich seit den 1970er Jahren in den unterschiedlichsten Spielarten entwickelt und einige zentrale Anstöße für die Geschichte der Männlichkeiten gegeben hat.

Gewissermaßen das »Herzstück« des Buches ist dann ein Kapitel, das die konzeptionellen Ausführungen bündelt und zentrale Leitfragen für die Geschichte der Männlichkeiten formuliert, die sich aus der derzeitigen Forschung herauskristallisieren lassen. Identitätsbildung, die mehrfache Relationalität von Geschlechtern, das Verhältnis von Diskursen und Erfahrungen sowie die in der Forschung zu Männern und Männlichkeiten besonders prägnanten Konzepte der Krise und Hegemonie wären hier die entsprechenden Stichworte. In diesem Kapitel werden wir auch Anregungen geben, wie die Leitfragen in Historiographie umzusetzen sind und Forschungsdesideraten nachgekommen werden kann.

Anschließend werden wir dann die entsprechende Historiographie vorstellen. Wie bereits erwähnt ist die Forschung vielfältig, verstreut und seit einigen Jahren äußerst dynamisch. Daher ist es unmöglich und auch wenig Gewinn bringend, in einem Einführungsband wie diesem sämtliche Literatur aufzuführen, die zu einem bestimmten Thema verfügbar ist. Gleichwohl sollte es möglich sein, mit Hilfe unserer Ausführungen zielgerichtet weiterzuarbeiten und sich die gesamte Forschung zu erschließen. Wir verweisen diesbezüglich auch auf die umfassende Bibliographie zu diesem Buch auf der Homepage des Campus-Verlages.

Was werden diese einzelnen Forschungskapitel konkret behandeln? Zunächst werden wir in der gebotenen Kürze solche Arbeiten präsentieren, die als »Meilensteine« der bisherigen Forschung zu Männern und Männlichkeiten gelten können. Die drei nächsten Kapitel folgen in ihrer Einteilung Leitkonzepten, die uns für männliche Identitätsbildungen und Lebenswelten in der Neuzeit zentral erscheinen: Mit Vaterschaft zwischen Familie und Arbeit könnte ein erster Themenkomplex umschrieben werden, Sozialität und Staatsbürgerschaft sind die zentralen Stichworte des zweiten Feldes, und die Geschichte männlicher Sexualitäten wird Gegenstand des letzten Kapitels sein. Dabei liegt es auf der Hand, dass die Einteilung der Kapitel keine scharfe Trennung unterschiedlicher Forschungsbereiche widerspiegelt. Dass etwa sexualitätshistorische Fragestellungen wesentlich mit Familienaspekten verknüpft sein können und zudem darüber mitentscheiden, wer als Staatsbürger legitimiert ist und wer nicht, ist leicht nachvollziehbar.